

Situation und Perspektiven der Bäderinfrastruktur in Deutschland

Ergebnisse einer Studie der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e. V. und der Bergischen Universität Wuppertal

Oliver Wulf, Bergische Universität Wuppertal, Arbeitsbereich Sportssoziologie

War 2018 tatsächlich das Jahr des großen Bädersterbens? Wer die Presseberichtserstattung im vergangenen Sommer aufmerksam verfolgte, wurde fast täglich mit Schlagzeilen wie „Das Sterben der deutschen Freibäder“ (Die Welt 26.06.2018) oder „Mehr und mehr Schwimmbäder schließen“ (Die Zeit 29.07.2018) konfrontiert. Dabei ist eine verlässliche Datengrundlage zu den Themen „Bäderschließung“ oder „Sanierungsbedarfe der Bäderinfrastruktur“ trotz der aktuellen Handlungsrelevanz nur sehr gering ausgeprägt (vgl. Thieme, 2018; Wulf, 2018). Um diese „Wissenslücken“ ansatzweise zu schließen und zu einer stärkeren Versachlichung der Diskussion beizutragen, wurde durch

die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e. V. (DGföB) in Kooperation mit der Forschungsstelle „Kommunale Sportentwicklungsplanung“ der Bergischen Universität Wuppertal bereits im Jahr 2016 die Umfrage „Sanierungsbedarf und Schließungspläne in der deutschen Bäderlandschaft“ durchgeführt (vgl. Weilandt und Wulf, 2016).

Damit die aktuelle Situation und die zukünftigen Perspektiven der Bäderinfrastruktur in Deutschland noch besser eingeschätzt werden können, wurde die „Sanierungsumfrage“ mit einer verfeinerten Erhebungsmethodik – die sich bei der Abfrage des Sanierungsbedarfs nun stärker an der Fragestel-

lung des KfW-Kommunalpanels (vgl. Difu, 2018) orientiert – im Sommer 2018 erneut durchgeführt. Der folgende Beitrag bietet einen ersten Einblick in die Ergebnisse dieser Umfrage und präsentiert aktuelle Daten zum Sanierungsbedarf und zur politisch sehr brisanten Thematik der „Bäderschließungen“.

Beschreibung der Stichprobe

Insgesamt wurde der Online-Fragebogen zu der Situation und den Perspektiven der Bäderinfrastruktur in Deutschland über 600-mal aufgerufen. Letztendlich gibt es zu 579 Bädern verwertbare Fragebögen, die in die Auswertung eingeflossen sind. Wird der Bäderatlas der DGföB als Vergleichsgrundlage herangezogen, bedeutet dies einen Rücklauf von 11,3 %. In der 2016er-Befragung lag der Rücklauf mit insgesamt 820 Fragebögen etwas höher.

Die realisierte Stichprobe zeigt bezüglich der Ausprägung der unterschiedlichen Bädertypen eine – mit leichten Abstrichen – zufriedenstellende Übereinstimmung mit der Grundgesamtheit (siehe Tabelle 1). Während der Bädertyp „Hallenbad“ unterrepräsentiert ist (- 7,6 %-Punkte), sind die „Kombi-



Willkommenseite der „Sanierungsumfrage 2018“, Screenshot: DGföB

	Grundgesamtheit DGfDB-Bäderatlas		realisierte Stichprobe	
	absolut	in %	absolut	in %
Freibäder	2.324	45,5 %	287	49,6 %
Hallenbäder	1.902	37,3 %	172	29,7 %
Kombibäder	376	7,4 %	93	16,1 %
Naturbäder	502	9,8 %	27	4,7 %
gesamt	5.104	100,0 %	579	100,0 %

■ **Tabelle 1:** Grundgesamtheit Bäderatlas und realisierte Stichprobe nach Bädertypen, Quellen: Bergische Universität Wuppertal

bäder“ etwas zu stark (+ 8,7 %-Punkte) in der Stichprobe vertreten.

Bei der Verteilung der Bäder auf die Bundesländer zeigen sich keine nennenswerten Abweichungen zwischen der Grundgesamtheit und der Stichprobe. Allerdings sind mit Blick auf die geringen Fallzahlen prinzipiell nur vorsichtige Trendaussagen für die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen sowie mit leichten Abstrichen für Hessen und Niedersachsen möglich.

Das Alter der Schwimmbäder

Zudem wurde im Fragebogen das Baujahr der Schwimmbäder abgefragt (siehe Tabelle 2). Die Altersstruktur der Schwimmbäder in der Stichprobe zeigt, dass ein Schwerpunkt der Bautätigkeiten in den 1960er- und 1970er-Jahren lag. In dieser Zeitspanne – die fast identisch ist mit der Laufzeit des „Goldenen Plans“ (1960 bis 1975) – wurde fast die Hälfte (47,5 %) der in der Stichprobe vorhandenen Bäderinfrastruktur

gebaut. Ansonsten ist eine enorme Spannweite bezüglich des Baujahres der Schwimmbäder erkennbar. Zum einen gibt es ein Zehntel (10,3 %) der Bäder, die bereits vor 1950 gebaut wurden, zum anderen ist ein Sechstel der Bäder (16,7 %) erst nach 2000 entstanden.

Inwieweit die Altersstruktur der Bäder in der Stichprobe repräsentativ für die Grundgesamtheit der Bäder in Deutschland ist, kann aufgrund der im Bäderatlas fehlenden Daten zum Baujahr nicht abschließend eingeschätzt werden. Aktuelle Erkenntnisse aus dem Bereich der Turn- und Sporthallen zeigen aber ebenfalls ein hohes Durchschnittsalter der Sportstätteninfrastruktur auf (vgl. Hübner und Wulf, 2016).

Baulicher Zustand und Investitionsrückstände

Im Rahmen der Befragung sollten die Badbetreiber den baulichen Gesamtzustand ihres Bades anhand der Schul-

noten „sehr gut“ bis „ungenügend“ einschätzen. Insgesamt zeigen sich bezüglich des aktuellen Zustandes der Bäderinfrastruktur – wie bereits bei der Befragung 2016 – sehr unterschiedliche Einschätzungen (siehe Abbildung 1).

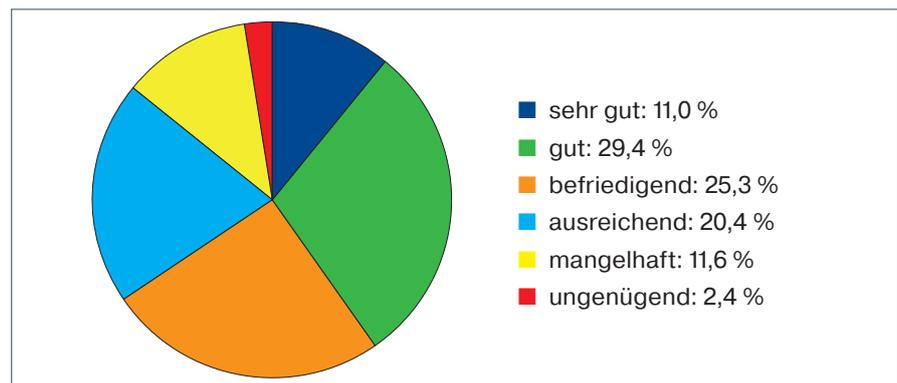
Zwar bezeichnen zwei Fünftel (40,4 %) der Badbetreiber den Zustand ihres Bades als „sehr gut“ oder „gut“, allerdings wird bei fast einem Drittel (32,0 %) der Bäder der bauliche Zustand als maximal „ausreichend“ oder sogar als „mangelhaft“ bezeichnet. Für 13 Bäder (2,4 %) wurde in der Befragung im Hinblick auf den baulichen Zustand sogar die Bewertung „ungenügend“ abgegeben.

Gravierender Investitionsrückstand bei jedem siebten Bad

Interessant sind die Ergebnisse der Frage nach dem Investitionsrückstand der Bäder. Bereits 2016 gab jeder zweite Badbetreiber (53,3 %) an, dass für sein Bad ein akuter Sanierungsbedarf besteht (vgl. Weilandt und Wulf, 2016). Da die Abfrage des Sanierungsbedarfs in dieser Befragung nur sehr grob strukturiert (mit ja/nein) erfolgte, wurde die Abfragesystematik in der aktuellen Umfrage etwas verfeinert, um Sanierungsschwerpunkte in der Bäderlandschaft stärker konkretisieren zu können. Die Formulierung der Frage sowie die Antwortkategorien orientierten sich hierbei an dem KfW-Kommunalpanel (vgl. Difu, 2018).

	absolut	in %
vor 1950	57	10,3 %
1950–1959	38	6,8 %
1960–1969	94	16,9 %
1970–1979	159	28,6 %
1980–1989	46	8,3 %
1990–1999	68	12,3 %
2000–2009	53	9,5 %
ab 2010	40	7,2 %
gesamt	555	100,0 %

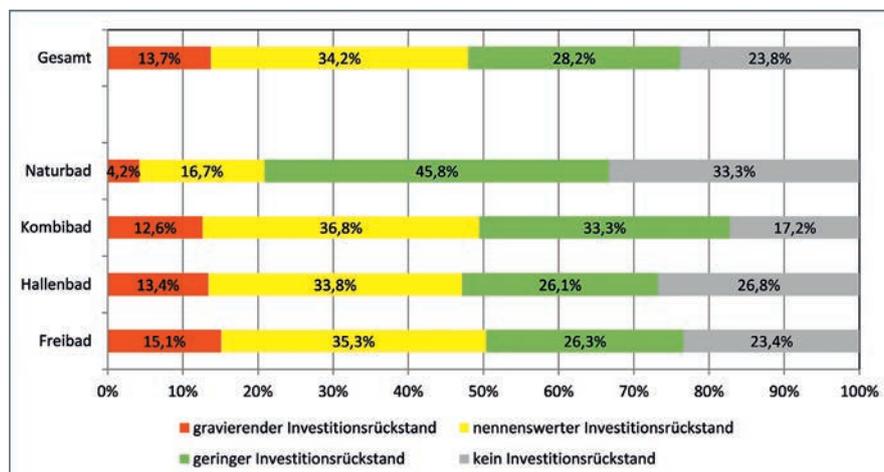
■ **Tabelle 2:** Baujahr der Schwimmbäder in der Stichprobe



■ **Abbildung 1:** Schulnoten, die von den Badbetreibern für den baulichen Zustand ihrer Bäder vergeben wurden

Der Begriff „Investitionsrückstand“ wurde in der Form definiert, dass „... gemessen an den jeweils geltenden Standards/Normen – notwendige Investitionen in der Vergangenheit nicht ausreichend getätigt wurden/werden konnten“. Die Badbetreiber konnten auf Grundlage dieser Begriffsdefinition zwischen den Antwortkategorien „kein Investitionsrückstand“, „geringer Investitionsrückstand“, nennenswerter Investitionsrückstand“ und „gravierender Investitionsrückstand“ auswählen. Ein „gravierender Investitionsrückstand“ wurde im Fragebogen mit dem Hinweis versehen, dass dieser den Bäderbetrieb bereits aktuell einschränkt oder aber zumindest kurzfristig gefährden wird.

Es zeigt sich (siehe Abbildung 2), dass jedes siebte Bad (13,7 %) laut Aussage der Badbetreiber einen gravierenden Investitionsrückstand aufweist und somit bereits Einschränkungen im Badbetrieb vorhanden oder zu befürchten sind. Für ein Drittel (34,2 %) der Bäder wird ein nennenswerter Investitionsrückstand zurückgemeldet. Werden diese beiden Kategorien im Sinne der Abfragelogik der 2016er-Befragung als „akuter Sanierungsbedarf“ zusammengefasst, so ergibt sich ein Anteil von 47,9 %. Somit muss weiterhin davon ausgegangen werden, dass jedes zweite (öffentliche) Schwimmbad kurz- bis mittelfristig saniert werden muss.



■ Abbildung 2: Investitionsrückstand nach Bädertypen

Der Investitionsrückstand meines Bades ...					
	... wird deutlich anwachsen	... wird noch etwas anwachsen	... wird auf gleichem Niveau bleiben	... wird etwas abgebaut	... wird deutlich abgebaut
Hallenbad	6,9 %	14,7 %	22,4 %	25,0 %	31,0 %
Freibad	6,2 %	27,3 %	25,3 %	25,8 %	15,5 %
Kombibad	3,1 %	16,9 %	13,8 %	29,2 %	36,9 %
Naturbad	0,0 %	16,7 %	38,9 %	22,2 %	22,2 %
insgesamt	5,6 %	21,4 %	23,2 %	26,0 %	23,9 %

■ Tabelle 3: Antwort auf die Frage „Sehen Sie die Möglichkeit, den Investitionsrückstand in den nächsten fünf Jahren zu vermindern oder wird er weiter anwachsen?“ – nach Bädertypen

28,2 % der Bäder weisen einen geringen Investitionsrückstand auf. In dieser Kategorie sollte es aber grundsätzlich möglich sein – auch mit Blick auf die im späteren Verlauf des Fragebogens genannten notwendigen Investitionssummen –, dass diese Rückstände im Rahmen der „normalen“ Bauunterhaltung ausgeglichen werden können. Ein Viertel der Bäder (23,8 %) weist zudem aktuell keinerlei Investitionsrückstände auf.

Ein Blick in die Zukunft

Um die Entwicklungsperspektiven der Bäder mit Investitionsrückstand besser einschätzen zu können, wurden die Badbetreiber zudem darum gebeten, die Möglichkeiten zu beurteilen, ob der vorhandene Investitionsrückstand in den nächsten fünf Jahren weiter anwachsen wird oder vermindert werden

kann. Hierbei zeigt sich ein sehr differenziertes Bild (siehe Tabelle 3).

Für die Hälfte der Bäder (49,9 %), die aktuell einen Investitionsrückstand aufweisen, gehen die Badbetreiber davon aus, dass dieser Investitionsrückstand in den nächsten fünf Jahren etwas oder sogar deutlich abgebaut wird. Etwas mehr als ein Viertel der Badbetreiber (27,0 %) befürchten jedoch, dass der Investitionsrückstand bei ihren Bädern noch etwas oder sogar deutlich anwachsen wird.

Bemerkenswert sind die unterschiedlichen Einschätzungen der Entwicklungsperspektiven im Hinblick auf die verschiedenen Bädertypen. Während bei den Hallenbädern für mehr als die Hälfte der Bäder (56,0 %) und bei den Kombibädern sogar für zwei Drittel der Bäder (66,1 %) davon ausgegangen wird, dass der Investitionsrückstand zumindest teilweise abgebaut werden kann, wird bei den Freibädern diese Perspektive nur für zwei Fünftel der Bäder (41,3 %) in Betracht gezogen. Hingegen befürchten die Badbetreiber für ein Drittel der Freibäder (33,5 %), dass sich der Investitionsrückstand in den nächsten fünf Jahren noch erhöhen wird.

Den Sanierungsbedarf der Bäder auch in absolute Zahlen zu fassen, war ein Ansatz der Befragung in 2016. Vor zwei Jahren wurde im Sinne einer vorsichtigen Hochrechnung auf die damals im

Bäderatlas vorhandene Grundgesamtheit – dabei wurde ein getrimmter Mittelwert zugrunde gelegt, um den Einfluss der Extremwerte auf das arithmetische Mittel zu minimieren – ein bundesweiter Investitionsbedarf von über 4,5 Mrd. € berechnet. Auch in der neuen Befragung wurden die Badbetreiber darum gebeten, die Höhe des aktuellen Investitionsrückstandes in Euro anzugeben. Dabei zeigt sich erneut ein bereits bekanntes Problem: Viele Badbetreiber, für deren Bad ein Investitionsrückstand besteht, sehen sich nicht in der Lage, eine konkrete Summe zu nennen. Die Angaben der verbleibenden 237 Bäder (mit einem nennenswerten oder gravierenden Investitionsrückstand) weisen eine enorme Spannweite auf, die sich zwischen 10 000 € (Minimum) und 34 Mio. € (Maximum) pro Einzelbad bewegt.

Auf eine Hochrechnung der Investitionssumme auf Grundlage der Stichprobe wurde in der aktuellen Umfrage aufgrund der diesmal etwas geringeren Fallzahlen verzichtet. Zudem sind die Kombibäder – für die in der 2016er-Befragung ein überproportionaler Investitionsbedarf ausgewiesen wurde – diesmal deutlich überrepräsentiert und würden eine verlässliche Hochrechnung verfälschen. Interessanter ist in diesem Zusammenhang sicherlich ein Längsschnittvergleich der 174 Bäder, die sich an beiden Befragungen beteiligt haben. Hierzu werden entsprechende Ergebnisse in einer der folgenden Ausgaben von AB Archiv des Badewesens präsentiert.

Diskussionen über die Schließung von Bädern

Wie bereits in der Einleitung angedeutet wurde, ist das Phänomen der „Bäderschließungen“ ein brisanter politischer Themenkomplex, der insbesondere 2018 sehr intensiv durch verschiedene Medien in die Öffentlichkeit transportiert wurde. Auch wenn diese intensive Presseberichtserstattung den Eindruck erwecken lässt, dass die Dy-

namik der Bäderschließungen zugenommen hat, zeichnet die aktuelle Befragung ein etwas anderes Bild.

Über jedes zehnte Bad (9,9 %) wird aktuell eine Schließungsdiskussion geführt. Dieser Anteil liegt auf einem vergleichbaren Niveau wie in der Befragung von 2016. Damals wurde sogar für jedes achte Bad (12,5 %) eine entsprechende Schließungsdiskussion geführt. Eine Aufteilung nach Bädertypen (siehe Tabelle 4) zeigt, dass aktuell die Hallenbäder etwas stärker in der (Schließungs-) Diskussion stehen (12,8 %), während für die Naturbäder – wie schon im Jahr 2016 – die Schließungsdiskussion keine große Relevanz besitzt.

	ja	nein
Hallenbad	12,8 %	87,2 %
Freibad	9,1 %	90,9 %
Kombibad	9,2 %	90,8 %
Naturbad	4,2 %	95,8 %
insgesamt	9,9 %	90,1 %

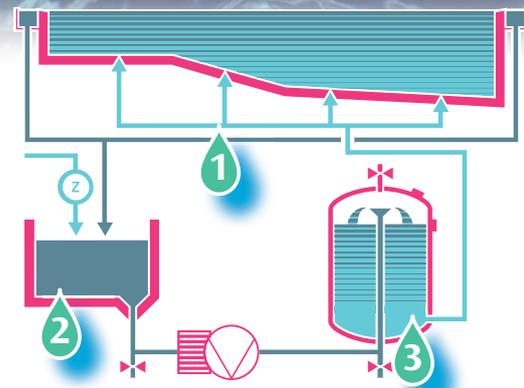
■ *Tabelle 4: Antwort auf die Frage „Gibt es um Ihr Bad eine aktuelle Schließungsdiskussion?“ – nach Bädertypen*

Für 1,5 % der befragten Bäder wird angegeben, dass eine Schließung des Bades im kommenden Jahr bereits beschlossen ist. Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit entspricht dies ungefähr 70 Bädern deutschlandweit. Inwieweit in den betroffenen Kommunen Neu- oder Ersatzbauten geplant sind, kann auf Grundlage der Befragung nicht ermittelt werden. Eine qualitative Nacherhebung im Rahmen der 2016er-Befragung deutete darauf hin, dass zumindest für ein Drittel der geschlossenen Bäder Ersatzbauten geschaffen werden sollten.

Die bereits erwähnte Längsschnittanalyse der 174 Bäder, die sich an beiden Befragungen beteiligt haben, wird auch zum Fortgang und Ergebnis dieser Schließungsdiskussionen detaillierte Fakten liefern können.

Legionellen? Pseudomonaden?

Wir reinigen und desinfizieren professionell.



Vorbeugend oder im Fall einer Verkeimung sollten Sie uns als Profis beauftragen:

- 1 Rohrleitungssystem:**
Wir desinfizieren den kompletten Wasserkreislauf.
- 2 Wasserspeicher:**
Wir reinigen und desinfizieren wirksam gemäß DIN 19643-1.
- 3 Filtermaterial:**
Wir beseitigen organische Substanzen.

dp Wasseraufbereitung Poschen GmbH

Obenketzberg 7 · 42653 Solingen
Telefon 02 12/38 08 58 15

info@dp-wasseraufbereitung.de
www.dp-wasseraufbereitung.de

zertifiziert nach
DIN EN ISO 9001:2008



Fazit

Durch die aktuelle Umfrage „Situation und Perspektiven der Bäderinfrastruktur in Deutschland“, welche die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e. V. in Kooperation mit der Forschungsstelle „Kommunale Sportentwicklungsplanung“ der Bergischen Universität Wuppertal durchgeführt hat, konnten die Ergebnisse ihrer Befragung „Sanierungsbedarf und Schließungspläne in der deutschen Bäderlandschaft“ aus dem Jahr 2016 in vielen Punkten bestätigt und weiter konkretisiert werden. Folgende Punkte sind insbesondere festzuhalten:

- Weiterhin muss davon ausgegangen werden, dass jedes zweite Schwimmbad (47,9 %) einen nennenswerten oder sogar gravierenden Investitionsrückstand aufweist, der nicht im Rahmen der normalen Bauunterhaltung durch die Kommunen ausgeglichen werden kann.
- Ein Siebtel der Bäder (13,7 %) weist dabei einen „gravierenden Investitionsrückstand“ auf, der bereits aktuell den Bäderbetrieb beeinträchtigt oder kurzfristig eine Gefahr für einen geregelten Betrieb darstellen wird.
- Die Badbetreiber erwarten, dass für die Hälfte der sanierungsbedürftigen Bäder der Investitionsrückstand in den nächsten fünf Jahren zumindest teilweise abgebaut werden kann. Für etwas mehr als ein Viertel der Bäder (27,0 %) wird allerdings davon ausgegangen, dass der Investitionsrückstand in den nächsten fünf Jahren sogar noch anwachsen wird.
- Die Freibäder sind tendenziell als „Problembereich“ anzusehen. Aktuell weisen 50,4 % der Freibäder einen nennenswerten oder gravierenden Investitionsrückstand auf. Für ein Drittel dieser Bäder (33,5 %) wird sogar noch mit einem Anwachsen des Investi-

tionsrückstandes in den nächsten fünf Jahren gerechnet.

- Die Diskussion über Bäderschließungen ist insgesamt in den vergangenen zwei Jahren auf einem vergleichbaren Niveau geblieben. Werden die Ergebnisse der Befragung verallgemeinert, so ist davon auszugehen, dass aktuell zu jedem zehnten Bad (9,9 %) eine Schließungsdiskussion geführt wird.
- 1,5 % der Badbetreiber haben angegeben, dass ihr Bad im kommenden Jahr geschlossen werden soll. Hochgerechnet würde dies ungefähr 70 Bädern entsprechen. Inwieweit in den Kommunen Ersatzbauten geplant sind, kann auf Grundlage dieser Befragung nicht ermittelt werden.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass weiterhin ein erheblicher finanzieller Aufwand durch die Kommunen zu leisten ist, um eine Grundversorgung mit Bädern zu sichern und die vorhandenen Investitionsrückstände zumindest teilweise abzubauen. Mit Blick auf die vielfach kritisierte schlechte finanzielle Ausstattung der Kommunen werden zudem in den nächsten Jahren weiterhin spezielle Fördermaßnahmen bzw. -programme der Landes- und Bundespolitik nötig sein.

In diesem Zusammenhang wäre es wünschenswert, wenn das Themenfeld der „Bäderschließungen“ zukünftig stärker mit Blickrichtung auf mögliche Lösungsansätze und Umsetzungsstrategien der Kommunen diskutiert werden würde.

Literatur

- Deutsches Institut für Urbanistik (Difu): KfW-Kommunalpanel 2018. Abrufbar unter <https://www.kfw.de/KfW-Konzern/KfW-Research/KfW-Kommunalpanel.html>
- Hübner, H. und Wulf, O. (2016): Bausteine für eine zeitgemäße und zukunftsfähige Sportstätteninfra-

struktur in Nordrhein-Westfalen – Kurzbericht

- Thieme, L. (2018): Bäderbestand und Erhaltung von Bädern. Vortrag auf dem Bürgermeisterforum der DLRG „Welche Bäder braucht das Land?“ im Rahmen der Interbad 2018. Abrufbar unter https://www.hs-koblenz.de/fileadmin/media/profiles/wirtschafts__und_sozialwissenschaften/thieme/Vortraege/Baederforum_DLRG_Interbad_24_10_2018.pdf
- Wulf, O. (2018): Schwimmbäder in Nordrhein-Westfalen – Aktueller Forschungsstand und Projektbeispiele. Vortrag auf der Jahrestagung der Berater im Schulsport in Nordrhein-Westfalen. Abrufbar unter https://www.schulsport-nrw.de/fileadmin/user_upload/Schwimbaeder_in_Nordrhein-Westfalen_Tagung_NRW_Schulsportberater_Hennef_25.09.2018_Wulf.pdf
- Weilandt, M. und Wulf, O. (2016): Sanierungsbedarf und Schließungspläne in der deutschen Bäderlandschaft. In: AB Archiv des Badewesens 12/2016, Seite 728 ff. AvK ■